

„Refugees Welcome im Jugendzentrum“

Chancen und Risiken aus der Praxis

Ein Bericht der OJA Hötting West (Innsbruck)

Die Offene Jugendarbeit im Innsbrucker Stadtteil Hötting hat sich, wie viele andere Einrichtungen der OJA, in den letzten Monaten intensiv mit dem Thema Flucht und der aufgeladenen und ausländerfeindlichen Stimmung im Stadtteil auseinandergesetzt.

Hier ein Erfahrungsbericht vom Leiter des Jugendzentrums Thomas Dietrich:

Unsere Vorgehensweise in der Arbeit mit Jugendlichen zur Fluchtthematik würde ich in folgende Phasen unterteilen: Ausgangslage – Planungsphase – Informationsphase - Begegnungsphase

1) Zur Ausgangslage:

Wir sind ein Jugendzentrum in einem Stadtteil am Rande Innsbrucks. Neben uns gibt es noch eine Streetwork Einrichtung und SchulsozialarbeiterInnen an der NMS als soziale Organisationen, welche sich mit der Zielgruppe Jugendliche beschäftigen. Alle drei treffen wir uns regelmäßig zu Vernetzungstreffen.

Im Stadtteil und unter unserer Stammklientel herrscht eine ausländerfeindliche Stimmung. Dies zeigte sich vor allem als wir im Frühjahr 2015 erfahren haben, dass ein neues Asylverteilerzentrum auf dem Universitätsgelände im Stadtteil angesiedelt wird und sich viele Jugendliche maßlos darüber aufregten.

Ein Mitarbeiter im Jugendzentrum hat schon einiges an Vorkenntnissen zum Thema Asyl durch seine Tätigkeiten bei der Rechtsberatung und ein Mitarbeiter spricht arabisch, was sich als eine der wichtigsten Ressourcen behauptet hat. Zudem haben wir auf Grund der dramatischen Islamophobie auch schon Projekte zum Thema Religionen durchgeführt.

2) Ein erster Aktionsplan:

Bei unserem Vernetzungstreffen am 29.05.2015 konnten wir feststellen, dass wir alle die gleichen Beobachtungen machten. Es war für uns daher klar, dass wir einen gemeinsamen Versuch starten möchten, um dem Hass gegen Flüchtlinge entgegenzuwirken - mit einem sogenannten Aktionsplan!

Meine Bachelorarbeit habe ich zum Thema Öffentlichkeitsarbeit im Asylbereich geschrieben und daher war es speziell mir ein großes Anliegen auf Selbstrepräsentation der Flüchtlinge hinzuarbeiten. Zweck der ganzen Sache sollte es sein, dass Jugendliche einen konstruktiven, differenzierten Zugang zur Thematik erlangen und die auf Vorurteilen basierende Abneigung abgebaut wird. Die SchulsozialarbeiterInnen planen Willkommensaktionen im Erstverteilerzentrum und versuchen

gemeinsames Fußballspielen zu organisieren. Die Schulsozialarbeit hat zu wenig Ressourcen, um eigenständig etwas zu entwickeln, wird aber Informationsmaterial vom Jugendzentrum zum Thema bei sich im Büro präsentieren.

Sprache schafft Wirklichkeit (Watzlawick) und daher war ein entscheidender Punkt die Anpassung der Terminologie. Unsere Beobachtungen haben gezeigt, dass AsylwerberInnen von den Jugendlichen nahezu nur als Asylanten bezeichnet werden, ein Ausdruck der mit negativer Konnotation vollgepackt ist. Da AsylwerberInnen kein praktikabler Ausdruck ist für Jugendliche, haben wir uns entschieden die Personen im Erstantragstellerzentrum als Flüchtlinge zu bezeichnen. Unsere Hoffnung war, dadurch den Sprachgebrauch bei den Jugendlichen zu beeinflussen und eine menschlichere Atmosphäre zu schaffen.

Ein zweiter wichtiger, organisationsübergreifender Punkt ist die **Aufzeichnung von Aussagen** von Jugendlichen. Die Sammlung von Aussagen zur Thematik kann uns als ständige Evaluation dienen, da wir dadurch ständig die grobe Stimmung –deren positive Veränderung Zweck der ganzen Sache ist– ständig reflektieren können. Somit entsteht für uns eine Kontrolle der Arbeit, und wir können die Aussagensammlung hervorragend bei Politik und Arbeitgeber als handfesten Nachweis über den Arbeitsbedarf verwenden und zudem können wir ständig evaluieren wo der Arbeitsbedarf gegeben ist.

Da sind sicher 90% Männer dabei, die meisten kriminell. Die vergewaltigen unsere Frauen da...

Wir sollten de in am brennenden Zug wieder den Brenner rauf schicken!

Mir müssen schauen wie wir mit den Schafen tun, die fressen ja alle so gerne Schaf. Am Schluss klauen sie uns die halben Schaf über Nacht und mir können nix tun.

Boaaa, weist du wieviel Geld die uns kosten.

Meine Mama hat gesagt das sie uns nicht mehr rauslassen wird

I hab noch nie solche gesehen, wie schauen denn die aus?

De Scheiß Asylanten können wieder hingehen wo sie hergekommen sind, wir brauchen das Pack hier nicht.

Ein weiterer Verwendungszweck in der Zukunft könnte eine Art Weckruf sein, indem die Aussagen den Jugendlichen gezeigt werden, um ihnen deutlich zu machen, welche Art von Meinung sie früher vertreten haben und wie sie jetzt über das Thema denken. Möglicherweise würde sie das dazu bewegen selber Aufklärungsarbeit bei Anderen zu leisten und somit zu Multiplikatoren zu werden.

3) Informationsphase:

Um gegen die radikale Meinung, welche hauptsächlich auf Vorurteilen beruht, vorzugehen, wollten wir fundierte Informationen sammeln und diese anschließend in Form von Plakaten im Jugendzentrum präsentieren. Zum Einen haben wir Zahlen und Fakten in wahrheitsgetreuer aber

sehr einfacher Form dargestellt und zum Anderen haben wir versucht durch Fluchtgeschichten verknüpft mit Gesichtern Betroffenheit zu schaffen und ein positiveres Bild von Flüchtlingen darzustellen. Zu diesem Zweck haben wir uns eine gewisse Zeit lang durch jede Menge Infomaterial gekämpft und versucht selbst zuerst ein tieferes Verständnis für das Asylsystem aufzubauen.


Durch diese Vorgehensweise wollten wir einen **Raum schaffen in dem sachlich über die Thematik diskutiert werden kann** und damit etwas erreichen, was sonst in der Gesellschaft nicht mehr möglich zu sein scheint. Um die Auseinandersetzung mit den Informationsplakaten zu intensivieren haben wir auch ein **Quiz mit Gewinnspiel** veranstaltet.

Es war aus unserer Sicht ganz wichtig diese Phase über einen längeren Zeitraum aufrechtzuerhalten, denn sie dient als Vorbereitung auf die Begegnung mit Flüchtlingen. Hätten wir Flüchtlinge ins Jugendzentrum eingeladen bevor etwas Bereitschaft für Offenheit aufgebaut wurde, hätten wir damit nur eine Eskalation provoziert.

4) Begegnungsphase:

Auf die Informationsphase folgend sind wir mit dem Plan **Berührungspunkte** zwischen den Jugendlichen und den Flüchtlingen zu **schaffen** fortgefahren.


Unser Versuch war es zuerst einmal an einem Tag der Woche Personen aus dem Erstverteilerzentrum ins Juze einzuladen, da offiziell Personen unter 18 Jahre nur in Begleitung einer Erziehungsberechtigten das Verteilerzentrum verlassen dürfen, haben wir dies auch so auf dem Plakat berücksichtigt. Das Plakat haben wir im Verteilerzentrum und am Jugendzentrum aufgehängt.



REFUGEES WELCOME

JUGENDZENTRUM HÖTTING-WEST

YOUTH CENTRE



Jeder ist Willkommen!

Freier Zugang und gratis Spiele (Billard, Tischfußball, Tischtennis, Playstation, Computer und gratis W-Lan...)

Für Kinder und Jugendliche zwischen 11-18 Jahren mit Erziehungsberechtigten

Jeden Donnerstag von 14.30 - 21.30 Uhr

Everybody is welcome!

Free entry and free games (Billard, Foosball, Tabletennis, Playstation, Computer and free Wi-Fi...)

For children and teenagers between 11-18 years with legal guardians



Every Thursday from 14.30 - 21.30 o'clock


أهلاً وسهلاً للجميع

يوجد لدينا ألعاب وأنشطة مثل (البياردو، فوسبال، كرة طولة، بلايستيشن، كميوتز، واي فاي)


للأطفال والشباب من سن «11 إلى 18» مع أولياء الأمور.

وموعدا كل يوم خميس من 14:30 إلى 21:30



Kontakt:
 Jugendzentrum Hötting-West,
 Viktor-Franz-Hess-Str. 13, Innsbruck
 Mail: jugendzentrumhoettingwest@isd.or.at
 Telefon: 0043664 800 938 802
 Facebook: JUZE HÖWE



Einer der Mitarbeiter im Juze kommt aus Ägypten und spricht arabisch, was von unschätzbarem Wert ist, da er hervorragend mit den größtenteils aus Syrien stammenden Flüchtlingen kommunizieren konnte. Er hat an den ersten Tagen die Leute aus dem Verteilerzentrum abgeholt und zum Juze begleitet. Am Anfang waren es ungefähr 5-10 männliche Jugendliche, die das Angebot angenommen haben. Es lief ausgezeichnet und die Jugendlichen spielten zusammen Tischtennis, Tischfußball, Playstation und Billard. Manche konnten sich auf Englisch verständigen und zeigten sich auch an den Geschichten der „Neuankömmlinge“ interessiert, diese konnten sich somit ideal selber repräsentieren. Die positive Änderung der Stimmung zur Thematik im Vergleich zum Zeitpunkt unseres ersten Vernetzungstreffens war unübersehbar.

Es kam dann aber zu einem **Stimmungsumschwung**. Das Angebot wurde zu gut angenommen bzw. es gab Schwierigkeiten in der Kommunikation, weil immer mehr Erwachsene mit ihren kleinen Kindern gekommen sind und die **Zielgruppe des Juze, 11-18 Jährige**, immer mehr verfehlt wurde. Dadurch stieg die Abneigung gegenüber Flüchtlingen wieder rapide, die Aussagen wurden wieder vermehrt abwertend und im Jugendzentrum kam es zu einer Segregation der Gruppen. Die Einen beim Tischfußball, die Anderen beim Billard. Von der zuvor erreichten Inklusion, war nichts mehr zu spüren, stattdessen fühlten sich die Jugendlichen in ihrer Angst, die Flüchtlinge würden alles überrennen, bestätigt.

Wir nahmen daher, das Plakat beim Verteilerzentrum wieder ab und lassen nun etwas Zeit verstreichen bis wir ein Neues aufhängen. Da es beim Verteilerzentrum einen schnellen Durchlauf gibt, sind dann nach einem Monat auch keine Flüchtlinge mehr gekommen.

Unsere wichtigste Erkenntnis daher: Berührungspunkte langsam und kontrolliert aufbauen! Nicht zu viel auf einmal, da dies die Jugendlichen überfordert!

Aktueller Stand und Zukunft:

Nun haben wir ein Plakat bei dem der Versuch ist lediglich Jugendliche im Alter zwischen 11 und 18 Jahren anzusprechen. Diesmal ist die Ideologie dahinter, dass wir sie jeden Tag einladen gemäß unseren Hausregeln „jede Person im Alter zwischen 11 und 18 Jahren ist willkommen“. Vermehrt werden wir darauf achten, nicht wieder eine Situation zu bekommen, in der Angst bestätigt anstatt abgebaut wird. Da über den Jahreswechsel noch viele andere Dinge angestanden sind, ist im Jänner nichts in dieser Richtung passiert.

Wir konnten dennoch etwas Neues Positives bewirken, denn wir stellen **das Jugendzentrum unter Tags für die Beschulung** der schulpflichtigen Kinder aus dem Verteilerzentrum zur Verfügung. Für 2016 haben wir auch **Kochtage** und **Turniere** als Aktionen geplant, um gezielte Begegnungen zu schaffen.

Kontakt:

Thomas Dietrich,
Innsbrucker Soziale Dienste GmbH
Viktor-Franz-Hess-Str. 13, A-6020 Innsbruck

t.dietrich@isd.or.at

www.isd.or.at